ZUM GRAMMATISCHEN STATUS DER HILFSVERBEN

O. Ross hat 1967 die These aufgestellt, daß Hilfsverben in Wirklichkeit Hauptverben seien. Das heißt unter anderem, daß sie der Tiefenstruktur jedes der fünf unterstrichenen Wörter in (1)
(1) Boris must have been being examined by the captain.
Hauptkategorie Verb umfaßt somit neben echten Verben auch Adjektive, Kopula und Hilfsverben; [± Aux] ist lediglich Subkategorisierungsmerkmal.

Im weiteren möchte ich am Material der deutschen Passiv-Varianten auf einige syntaktische Schwierigkeiten hinweisen, die die weitgehend akzeptierte Auxiliaries as Main Verbs-These (im folgenden AMV-These) synchron wie diachron mit sich bringt. Das Referat gliedert sich wie folgt: In § 1 diskutiere ich kurz die für die weitere Argumentation relevanten Regeln EQUI-NP-TILGUNG (im folgenden EQUI) und SUBJEKT-ZU-SUBJEKT-ANHEBUNG (im folgenden SSA), in § 2 vor allem den problematischen Fall des bekommen-Passivs; in § 3 werden die in § 2 gegen die AMV-These entwickelten Argumente verallgemeinert. Abschließend wird gezeigt, daß auch die herkömmliche und derzeit einzig mögliche alternative Auffassung der Hilfsverben als Hilfsverben; den Fakten nicht gerecht wird; mögliche Ursachen dieser Aporie werden ange deutet.

1. EQUI-NP-TILGUNG ist eine für die Ableitung von nicht-finiten Komplementsätzen universal benötigte Transformation, in der


Komplementsubjekte unter der Kontrolle referenzidentischer Matrix-NPs getilgt werden. Im Deutschen ist diese Tilgung aus nahmslos auf potentiell nominativische Subjekt-NPs beschränkt.

(2a) Der Butler, leugnet [sa] der Butler; den Mord begangen hab.]
   b) [sa] der Butler; dabei unterstützt worden sel-]s
   c) [sa dem Butler; dabei geholfen worden sel-]s
   =EQUI⇒

(3a) Der Butler, leugnet, ——, den Mord begangen zu haben.
   b) ——, dabei unterstützt worden zu sein.
   c) * ——, dabei geholfen worden zu sein.

Diese Beschränkung gilt ausnahmslos, gleichgültig ob die Kont rol-NP in Subjektsposition (so etwa bei wünschen, verpassen, glauben, versprechen) oder Objektsposition (so etwa bei gönnen, überreden, jem. etwas wünschen) steht.

Ferner ist auch der Kreis möglicher Kontroll-NPs für EQUI beschränkt: Referierende NPs dürfen kontrollieren, referenzlose NPs wie es dürfen verständlicherweise nicht:

(4) * Es wünscht zu regen.

Wo immer ein solches es ≡ als scheinbare Kontroll-NP grammatisch auftritt, wie in (5), (6),

(5) Es scheint/pflegt/beginnt/fängt an/hört auf/verspricht/droht zu regen.
(6) Am Sonntag scheint/pflegt getanzt zu werden.

gibt es gute Gründe, das betreffende Verb nicht als transitives EQUI-Verb, sondern anders, als intransitives SSA-Verb o.ä., ein zu stufen. Solche Gründe liefern u.a. Sätze wie (7), (8):

(7a) Mir scheint/pflegt geholfen zu werden.
   b) Meiner scheint/pflegt hier gedacht zu werden.

(8a) Der Flachs scheint/pflegt an solchen Abenden zu blühen.

4 nominativische Subjekt-NPs ist möglicherweise tautologisch, s. Reis 1973, Anmerkung 4.

5 Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache, Band 98
auf potentiell nominativische Subjekte. Die SSA-Transformation, die Komplementsubjekte zum Oberflächensubjekt des intrasinti-
ven Matrixprädikats anhebt, unterliegt keinen solchen Beschrän-
kungen; in Sonderheit umfaßt das Komplementsubjekt u. a. nominale Erst-Konstituenten jeder Art.

2.1. Aus der AMV-These folgt, daß jeder periphrastischen Konstruktion eine Tiefenstruktur mit mindestens einer S-Einbettung zugrundeliegt. Diese Konstruktionen verhalten sich jedoch unter postzyklischen Transformationen wie SCRAMBLING, TOPKALI-
SIERUNG, usf. genau wie die von Haus aus einfachen Sätze. Auf dem Weg zur Oberfläche müssen also eine Reihe strukturverändernde Oper-
a tionen erfolgt sein. Soll die AMV-These nicht von vornewein als ad-hoc verworfen werden, kommen dafür nur die bei der Ableitung echter Komplementsstrukturen gängigen Mechanismen in Frage, also SSA (falls der eingebettete Satz Subjekt des Hilfsverbs ist), EQU (falls der eingebettete Satz als Objekt fungiert), gegebenen-
falls KONJUNKTIONSEINFÜHRUNG (im folgenden KE), außerdem S-Fringing, gleich nach welcher Konvention.\footnote{Zu einer – m.E. allerdings nicht unproblematischen – Erweiterung von b) auf nichtagentische NPs: vgl. Givón 1973.}

Für Tiefenstruktur und Ableitung des englischen Passivs gibt es gegenwärtig zwei der AMV-These verpflichtete Versionen. Nach dem Vorschlag Hasegawas (1968, 230–243) fungiert das Hilfsverb be, ebenso get, als transitives Hauptverb; das abgeleitete Subjekt des Nebensatzes wird getilgt durch EQU, vgl. (10). Nach dem Vorschlag von Lakoff-Postal-Ross (s. R. Lakoff 1971, 149–162) ist zumindest be intrasintives Hauptverb; das abgeleitete Nebensatz-
subjekt gelangt durch SSA in seine Oberflächenposition, vgl. (11). In beiden Versionen bewirkt die im Nebensatz operierende PASSIV-
Transformation nur noch Subjektivierung des ursprünglichen Ob-
je kts und Einhängung des ursprünglichen Subjekts unter eine Agens-PP; die Partizipialmorphologie wird hingegen – Ergänzern-
(complementizers) gleich – durch KE eingeführt; die richtige Abfolge von Furzel und Affix dürfte wohl wie in Chomskys Ana-
lyse (1957,59f.) AFFIX-UMSTELLUNG besorgen.

Die Tiefenstrukturalternativen für einen Satz wie Tom was hit by Dick sind demnach die folgenden:  

\footnote{S. Ross 1968, Kap. 3; Hankamer 1971, 361–375.}
Subjekt bzw. Objekt hat einiges für sich; ebensowenig darf der Ansatz eines Ergänzers Ø - en (im Deutschen Ø - ge ... t) angesichts der allgemein anerkannten Ergänzer-engl. Poss-ING und dt. zu-en als ad hoc gelten.4

Anders jedoch im Deutschen, werden-Passiv-Sätze wie (12) können aus den in § 1 gegebenen Gründen nicht durch EQUI hergeleitet werden; als AMV-Tiefenstruktur kommt demnach nur die intransitive a la Lakoff-Postal-Ross in Frage.

(12a) Dem Trainer wurde mit sofortiger Wirkung gekündigt.
   b) Der vergangenen Fußballherrlichkeit wurde voll Wehmut gedacht.
   c) Beim Empfang des Meisters wurde sogar an Girlanden gedacht.
   d) Es wird hier nicht gemeint, verstanden!
   e) Hier wird hart trainiert.

Das ist an sich noch kein Nachteil, denn für das beste Argument zugunsten einer EQUI-Analyse desengl. be-Passivs – das Passivsubjekt spielt gelegentlich neben der Patiens noch die Agensrolle (s. Stockwell e. a. 1968,547 f.)9 – gibt es beim dt. werden-Passiv kaum eine Parallele.

---

7 Vgl. an morphologisch ungekennzeichneten passivnahen (möglicherweise die Anwendung von PASSIV im Komplement voraussetzenden) Konstruktionen englische Strukturen wie Nixon bears watching, but only by those who aren’t taken in by his style, oder Money isn’t easy to come by, deutsche lassen-Komplemente wie Hin läßt sich von Kurs nicht beleiden, und die ist ... zu-Fügungen wie Die Aufgabe ist leicht zu lösen.
8 So Wunderlich im Einwand innerhalb seiner Diskussion der AMV-These 1970, 174–181.
9 Vgl. Sätze wie We shall not willingly be undersold, oder Einbettungen von be-Passiven unter Matrixverben, die eingebettete Handlungsprädikate verlangen, s. John forced/persuaded Bill to be examined by the doctor. In all diesen Fällen können im Deutschen grammatisch nur lassen-Konstruktionen mit passivem Komplement gebraucht werden, wobei lassen selbstverständlich ein transitives Prädikat darstellt. Eine Agensextrapolierung des Subjekts von werden-Passiven läßt sich möglicherweise von einem Satz wie Die Leute wurden unter Protest von den Soldaten erschossen behaupten; allerdings kann sich unter Protest nicht nur auf die Leute und die Soldaten, sondern auch auf ungenannte Dritte beziehen, und ist obendrein in seinem Subjektbezug auch nicht mit klareren Tätigkeitsadverben wie willig/gerne austauschbar.
ähnliches gilt für die gehören-Variante des Passivs:

(13a) Das Auto gehört weder in den Himmel gehoben, noch in die Höhle verdamm't.

b) Ihm gehört gekündigt.

(13c) Diesem Opportunisten gehört eins ausgewischt!

d) Hier gehört gründlich ausgemistet.

e) Es gehört mal wieder gefegt.

(13f) Das gehört (sich) schließlich auch einmal gesagt!

Auch hier ist eine EQUIL-Tiefenstruktur offensichtlich unmöglich. Aber da (sich) gehören auch sonst als intransitives Satz-Prädikat vorkommt, vgl. (14), die Oberflächensubjekte sich niemals aktivisch verhalten, ist dieser Zwang zur SSA-Analyse auch hier akzeptabel. Wie unklar die sonstigen semantisch-syntaktischen Beschränkungen des gehören-Passivs auch sein mögen – Ableitungsschwierigkeiten bereitet es für die AMV-These nicht.

(14) Heutzutage gehört es sich/gehört es dazu, gegenüber Bildungsfragen aufgeschnürt zu sein.

Kritisch wird es jedoch bei der Herleitung der Passiv-Varianten mit bekommen/kriegen. Zunächst einige Beispiele:

(15a) Hinz bekommt/kriegt von Kunz ein Buch geschenkt.

b) Hinz bekommt/kriegt vom Amtsrächer eine Strafe aufgebrummt.

c) Maier bekommt von Müller den Ball zugeworfen.

d) Sie bekommt/kriegt das Kleid bis morgen vom Schneider gemacht.

(16a) Hinz bekam/kriegen von Kunz die Fahrt bezahlt.

b) Ich bekam/kriegen geschrieben, daß der dortige Verleger unterging.

(17a) Der Bab bekommt/kriegen das Spielzeug weggenommen.

b) Der Mann bekommt/kriegt das Fahrrad verboten.

(18a) Hans bekam/kriegen von uns geholfen/geschmeichelt/gekündigt/vorgelesen.

b) Hans bekam/kriegen gönnerhaft auf die Schulter geklopft.

c) Der Keri bekommt/kriegen von mir noch eins ausgewischt.

(19a) Hans bekam/kriegen geschimpft.

b) Ich bekomme/kriege manchmal Bitten an mich herangetragen, die sind einfach unverschämt.

Von Sätzen wie (15), (16), nicht aber (17)–(19), gibt es in der Regel auch Varianten mit erhalten:

(20a) Hinz erhält von Kunz ein Buch geschenkt.

b) ... als ich, nach 1949, von einem Holländer geschrieben erhielt, daß der dortige Verleger ... unterging. (Brinker 1971,119)

c) *Der Mann erhält das Fahrrad verboten.

d) *Hans erhält geschmeichelt.

e) *Hans erhält geschimpft.

12 Unter den einschlägigen schriftsprachlichen Belegen bei Brinker 1971,118f. finden sich nur Sätze der Art (15)/(16), nicht aber Sätze wie (17)–(19). Gleichwohl werden letztere bereits durchweg (abgesehen von 19b) von hochsprachlichen Sprechern als umgangssprachlich akzeptiert und in informeller Rede häufig gebraucht. Der verschriebene schriftsprachliche Rang der Daten berücksichtigt das Argument gegen die AMV-These im übrigen nicht; es genügt, daß sie umgangssprachlich einheitlich akzeptabel sind. Außerdem reichen bereits schriftsprachlich akzeptable Sätze wie (16) hin, die fragliche Reanalyse wahrhaftig zu machen, die (17)–(19) zwingend und in aller Deutlichkeit voraussetzen.
Daß es sich bei diesen Fügungen synchron um syntaktische Passiv-Varianten handelt, ergibt sich daraus, daß a) bekommens/kriegen/erhalten + Part. II-Konstruktionen nur von passivfähigen Verben gebildet werden, b) das ursprüngliche Agens in der für werden-Passive charakteristischen Weise in FP's mit von, durch, seitens usw. angeschlossen werden kann, c) zu jeder dieser Fügungen eine semantisch gleichwertige Paraphrase mit werden + Part. II existiert. Freilich kann das bekommens/kriegen/erhalten-Passiv in der Regel nur von solchen Verben gebildet werden, die den Dativ regieren können; Verben mit Akkusativ- oder Präpositionalobjekt tauchen in dieser Fügung nur ganz vereinzelt auf, s. (19); impersonale bekommens/kriegen/erhalten-Passive gibt es überhaupt nicht.

Welche Tiefenstruktur haben diese Konstruktionen? Wären dabei nur Sätze wie (15), (16) zu berücksichtigen, wäre im wesentlichen mit folgender Tiefenstruktur und Ableitung zu rechnen:

\[
(21a) \quad \left[ s_0 \text{ Maier } [\text{VP} \text{bekommt} [\text{NP}\text{den Ball}] \text{NP}[s_1 \text{ Müller den Ball zu} \text{zu} \text{zurück]NP}] \text{VP}] \right] \Rightarrow \text{PASSIV(S0)}
\]

\[
(21b) \quad \left[ s_0 \text{ Maier } [\text{VP} \text{bekommt} [\text{NP}\text{den Ball}] \text{NP}s_1 \text{ der Ball von Müller zugeworfen wird}] \text{NP}] \text{VP}] \Rightarrow \text{NEBENSATZREDUKTION}
\]

\[
(21c) \quad \left[ s_0 \text{ Maier } [\text{VP} \text{bekommt} [\text{NP}\text{den Ball [von Müller zugeworfen]}] \text{NP}] \text{VP}] \Rightarrow \text{PASSIV(S0)}
\]

Da es sich bei dem durch (15) belegten Konstruktionsmuster um das historisch ursprüngliche handelt, besitzt die Tiefenstruktur (21a) zweifellos historische Realität. Formal gesehen ist sie problemlos: Die transformationelle Ableitung enthält nur die zur Formation anderer Partizipial-Attribute üblichen Schritte; die Verben bekommens, kriegen, erhalten haben in dieser Konstruktion die gleichen semantischen und syntaktischen Eigenschaften wie sonst auch.

Diese Tiefenstruktur kann jedoch, wenn man für (15)–(19) mit einer einheitlichen syntaktischen Tiefenstruktur rechnet, synchron nicht mehr gültig sein. Daß die syntaktischen Sätze wie (16), die den Ansatz des vom Hauptverb bekommens/kriegen geforderten Akkusativ-NP-Objekts nicht erlauben, semantische Sätze wie (16)/(17), die unter Tiefenstruktur (21a) in einem Fall die Selektionsbeschränkungen von bekommens/kriegen/erhalten verletzen, im anderen Fall fälschlich als widersprüchlich zu interpretieren wären, hat sich also deutlich Reanalyse vollzogen: bekommens/kriegen/erhalten-Fügungen mit Part. II werden als Variante des Passivs aufgefaßt, offenbar mit dem spezialisierten Zweck, Dativ-Objekte in Nominativ-Subjekte überzuführen.13 Verbunden damit wird bekommens/kriegen/erhalten immer mehr auxiliarisiert: Es verliert seine eigentliche Bedeutung, s. (17), wie auch ursprüngliche Valenz und Selektionscharakteristika, s. (16), (18), insofern als die NP-Ergänzungen als abhängig von dem Verb in Partizipform reinterpreziert werden.

Unter der Perspektive der AMV-These führt dies m.E. zu folgender gewandelten Tiefenstruktur:

\[
(22) \quad S_0 \quad \quad NP \quad VP \quad \quad x_1 \quad V \quad (NP) \quad \quad bekommens \quad (es) \quad S_1 \quad NP \quad VP \quad v_1 \quad V \quad NP \quad [NP] \ldots \quad PP \quad \quad F_k \quad x_1 \quad von \quad \triangle
\]

bkomme, als transitiv anzuusetzen, rechtfertigt sich gegenüber der intransitiven Alternative wie folgt:

13 Der syntaktische Nutzen einer solchen Transformationsmöglichkeit zeigt sich schon an der Beschränkung von EQUI, VERBALE KONGRUENZ auf nominativische NP's; einer vergleichbaren Beschränkung unterliegt auch die Konstruktion mit dem Hilfsverb sollen. Ähnliche Strukturiereien scheinen sich auch mit manchen Wortbildungstendenzen zu verbinden, s. etwa Kolb 1961 zur Funktion des produktiven Präfixes be-.
Es fehlt die für eine intransitive Tiefenstruktur symptomatische syntaktische Erscheinung nichtnominativischer Subjekte bzw. impersonaler Formen mit es/Ø. Ferner lassen bekommen/kriegen/(erhalten) + Part. II-Fügungen nur belebte Subjekte zu, s. (23); sie sind also — wenigstens vorläufig noch — gegenüber dem Subjekt selektionsaktiv. Dies wäre mit einer Geltung von bekommen/kriegen/(erhalten) als intransitive Satzprädikate unverträglich.

(23a) Ich bekam/erhielt/kriegt die notwendige Unterstützung nicht versagt.
   b) *Der Plan bekam/erhielt/kriegt die notwendige Unterstützung nicht versagt.

b) Zwischen dem Oberflächensubjekt und der Verbalform besteht, anders als beim werden-Passiv, ab und zu Agensbezug:

(24a) Nach langen Anstrengungen bekam er den Rolladen repariert.
   b) Ich kriegt wahrnehmig gerne von Max Blumen geschenkt.
   c) Heutzutage kriegt Chomsky seine linguistischen Arbeiten mühelos veröffentlicht.


2. Soll man diesen Preis für die AMV-Analyse bezahlen? Die Antwort hängt davon ab, a) wie stark die sonstigen Argumente für die AMV-These sind, b) ob sich irgendwelche inhaltliche Rechtfertigung für die formalen ad-hoc-Auswege doch noch findet. Was a) angeht, scheinen mir die bisherigen, (etwa in Ross 1967, 1971 gegebenen) Argumente nicht ausreichend; den Beweis muß ich allerdings hier ausklammern (s. dazu Reis 1973a). Aber schon Versuche zu b) allein geben zur Zahlungsunwilligkeit hinreichend Anlaß:

Es ist unbezweifelbar, daß auch mit dem Wandel syntaktischer Regeln und Regelerneuerungen gerechnet werden muß. Somit wären die genannten Auswege mehr als technische Tricks, wenn sich sagen ließe: Es ist eine neue Tilgungsregel bzw. Erweiterung von EQUI entstanden, die vorläufig nur von bekommen/kriegen/(erhalten) regiert: (governed) wird. Darin ist automatisch eingeschlossen, daß die Regel möglicherweise produktiv ist, d.h. zunehmend mehr Matrix-Verben sie in ihr syntaktisches Programm aufnehmen. Und auf Grund der AMV-These müßte sich das sagen lassen: Sind Auxiliar- und echte Komplement-Strukturen tiefensyntaktisch nicht unterschieden, können die syntaktischen Neuerungen in bekommen/kriegen/(erhalten)-Konstruktionen nur regulärer, potentiell produktiver syntaktischer Wandel sein; die Übernahme durch komplementsfähige echte Hauptverben ist historisch garzru zu erwarten.

Aber diese AMV-Prognose geht ganz und gar an der Wirklichkeit vorbei. Es ist mir kein Fall bekannt, in dem der Wandel einer lexikalisch regierten syntaktischen Regel seinen Ausgang bei Hilfsverben genommen und sich von dort in die echten Komplementstrukturen verbreitet hätte. So wird auch im vorliegenden Fall niemand ernsthaft glauben, daß bei gleichbleibendem Kasusverhältnissen demnächst Sätze wie (25)

(25a) *Hans gönnt es Christoph, einen Buch geschenkt zu werden.
   b) *Hans, wünscht, Christoph, einen zu schmeicheln.

grammatisch auftauchen werden. Und ebenso wenig ist umgekehrt
zu erwarten, daß der für echte Hauptverben wie glauben, bemerken usw. zu beobachtende Abbau infiniter (a.o.i.) und adjektivisch/partizipialer Ergänzungsmöglichkeiten, s. (26), analog auf auxiliäre Konstruktionen übergreift, also künftig mit finiten Ersatzformen wie (27a) und Grammatikalitätslücken wie (27b) zu rechnen wäre.

(26a) *Hinz glaubte Kunz in Essen wohnen.  
   b) *Hans glaubte Fritz allein (zu) sein.  
   c) Hans glaubte ihn allein/ehms/verloren/!verurteilt/*getötet.

(27a) [gegenwärtig: inakzeptabel] II. hat, daß er K. tötete.  
   b) [gegenwärtig: akzeptabel] *Hinz hat Kunz getötet.  

Daß solche Entwicklung nie eintreten, ist von der AMV-Theorie her unverständlich, wäre es aber nicht in einer Theorie, die zwischen echten Komplement- und auxiliären Konstruktionen unterscheidet.

Umgekehrt bietet die AMV-Theorie keine Möglichkeit, tatsächlich eintretende Veränderungen im Auxiliarbereich zu verstehen. So liegt bei halbwegs unbefangenem Blick die Vermutung nahe, daß die Ausdehnung der bekommen/kriegen + Part. II-Konstruktion zunächst auf Verben mit Akkusativobjekten jeder Art, sodann das sich andeutende Übergreifen auf Verben mit Datobjekt, mit der Reanalyse dieser Füngung als Passiv-Variante zusammenhängt. Als Prognose läßt sich demnach stellen, daß die bekommen/kriegen + Part. II-Konstruktion sich in Analogie zum werden-Passiv ausbreitet, beide Erscheinungen zuletzt, bei möglicherweise verschiedener funktionaler Ausrichtung, von einer identischen Gruppe von Verben regiert werden. Aber dies ist unter der AMV-Theorie ein Zufall: werden und bekommen/kriegen sind zwei verschiedene Matrixverben, die zwar die obligatorische Beschränkung ihrer Komplemente auf (rumpf)PASSIVierte Sätze gemeinsam haben, für die

#### \^{18}

#### \^{19}


\^{18} Nicht notwendigerweise auf Komplementstrukturen, vgl. die ursprüngliche Struktur der bekommen/kriegen(erschollen) + Partizip II-Fügungen (21a), oder die ganz ähnliche historische Anfangsstruktur der deutschen haben/sein-Umschreibungen des Perfekts (gültig noch im Althochdeutschen) und der germanischen Passiv-Umschreibungen (gültig wohl noch im Gotischen).
keiten der Gesamtstruktur wie mehrfache Negation, mehrfache temporale, kausale, lokale Modifikation, mehrfache Anwendbarkeit zyklischer Transformationen u.ä., ja sogar schlichte Ableitbarkeit (s. § 2.1), gehen als erste verloren; am längsten erhalten bleiben solche Gemeinsamkeiten von Auxiliar und Verb, die in anerkannt oberflächennahen Regeln formuliert werden – etwa morphologische und damit verbunden syntaktisch-positionelle Eigenschaften. Dies ist der Stand, den im Deutschen die Auxiliarisierung etwa von haben, sein (Perfekt), werden, sein (Passiv), werden (Futur) erreicht hat; diese sind nur noch durch die Stellungsregeln für flotte Formen mit den einzugehörigen und sonstigen Hauptverben verbunden. Statt dieser Oberflächenparallele wegen die tiefenstrukturrellen Unterschiede zwischen Haupt- und Hilfsverben zu leugnen, wäre es angemessener, die formalen Ausdrucksmöglichkeiten dafür zu schaffen, daß ein Element der Kategorie Auxiliar auf später Stufe wie ein Verb agieren kann, oder noch einfacher, sich gleich für die richtige Formulierung der fraglichen VERBSTELLUNGregel zu entscheiden, die die Notwendigkeit tiefenstrukturreller gleicher Eikettierung für Auxiliar und Hauptverben vermeidet.\footnote{14}

Die synchronne Moral von der Geschichte ist klar: Da es für Auxiliarstrukturen typische Wandlungen gibt, die grundsätzlich (weil nur der Eingliederung in diesen Bereich, das Paradigma der Verbsformen, dienend \footnote{14} auf diesen beschränkt sind, müssen sich diese tiefenstrukturrell erkennbar abgrenzen. Da umgekehrt normaler syntaktischer Wandel, Analogieausgleich, diese Grenze respektiert, auxiliar Reanalysis die tiefensyntaktischen Eigenschaften der ursprünglich eingebetteten Struktur zuerst betrifft, können Auxiliarstrukturen nicht als Untergruppe von Komplementstrukturen gelten. Eher scheinen sie noch Wortbildungsstrukturen vergleichbar, bei denen ein Versuch syntaktisch-transformationeller Herleitung zu ähnlichen Aporien wie den in § 2.1 beschriebenen führt (s. dazu Chomsky 1972, 55ff.). Mit anderen Worten: Hilfsverben sind verschieden von Hauptverben; umschriebene Verbalformen sind keine syntaktischen, geschweige denn Komplementstrukturen.\footnote{16}

\footnote{16} Zu VERBSTELLUNG als Argument für die AMV-These s. Ross 1967, 18ff., vgl. dazu Reis 1973a.}

4. Die vorgehenden Überlegungen sprechen eindeutig gegen Auxiliare als Hauptverbem. Sprechen sie gleichzeitig für die ursprüngliche Auffassung der Hilfsverben als Hilfsverbem, wie sie etwa Chomsky in Syntaxic Structures formuliert hat? Meines Erachtens nur bedingt: Zwar erlaubt Chomskys Analyse eine tiefenstrukturelle Unterscheidung zwischen Auxiliaren und Hauptverben, damit zwischen periphrastischen und echten Komplementstrukturen; auf diese Weise werden zumindest die realen syntaktischen Unterschiede zwischen haben/sein/werden eines, über/geben/beauftragen u.ä. andererseits systematisch darstellbar, die historischen Fakten im Ansatz begreifbar. Aber in der damit verbundenen nic-et-non-Manier – jedes Verb ist zwangswise entweder ein Auxiliar oder ein Verb – schießt sie genauso übers Ziel hinaus wie die AMV-These: Sie postuliert scharfe Grenzen und rechts und links davon totale Gleichheit, wo in Wirklichkeit fließende Übergänge sind.\footnote{17} Ein Beleg dieser Übergängigkeit sind synchron Strukturen wie die bekommen/kriegen/(erhalten)-Passive, die nicht mehr syntaktische Strukturen und noch nicht reguläre periphrastische Verbalformen sind; bekommen/kriegen ist in diesem Sinne einerseits auxiliarisierend (als erreichen (daß)), andererseits noch verbalisiert als passivisches werden. Mag dieser Zwischen-Fall sich noch in die Zuständigkeit dichroner Theorie abschließen lassen, – für Modalverben, sowie die üblicherweise als Hauptverbem klassifizierten scheinen/pflegen, intr. drohen/ intr. versprechen, lassen, sehen/kören/jüden, usf. geht das nicht mehr: Nach ihren semantisch-syntaktischen Eigenschaften\footnote{17} zu schließen, liegen sie ebenfalls
(in dieser Weise aufsteigend angeordnet?) zwischen den auxiliar- 
en Elementen haben/sein/werden und den verbalsten wie über- 
reden/gönnen/beauftragen u.ä., ohne daß für sie als historisches 
Teils Eingliederung ins Verbalparadigma durchweg behauptet 
werden könnte.

Ein adäquates Grammatikmodell müßte demnach in der Lage 
sein, Vielfalt und Übergänglichkeit der Fakten im Auxiliar- und 
Verbalbereich als solche zu beschreiben. Keine der gängigen Gram- 
matikversionen aber leistet das. Liegt es daran, daß zu wenige 
Zwischenkategorien zur Verfügung stehen, zu wenige syntaktische 
Repräsentationsebenen, zu wenige Möglichkeiten zur Umkategorisi- 
sierung? Oder liegt es daran, daß die unterschiedlichen und nur 
zur oft kreuzkategorisierenden grammatischen Eigenschaften von 
Wörtern, die durch Ansatz von tiefen Grundkategorien wie 
Verb, Auxiliar, erklärt werden sollen, bereits die eigentlichen 
Grundgrößen sind? Oder sollten wir es statt mit unweigerlich diskre- 
ten Kategorien wie Verb, Auxiliar, mit graduierenden Grund- 
begriffen wie Verbheit, reziprok dazu Auxiliarität, versuchen, 
wobei die syntaktisch/semantische Potenz mit dem Grad der Verb- 
heit korreliert? Welche von diesen angedeuteten Möglichkeiten 
die richtige ist, ob und in welcher Weise sie in einem richtigen 
Lösungsansatz zu kombinieren wären, ob sich überhaupt der 
richtige Ansatz darunter befindet, das weiß im Augenblick der 
Himmel. Mir ist nur eines offenbar: Eine radikale Revision der 
klassischen generativen Grammatik ist unvermeidlich.

---

13 So vorgeschlagen und für NP-beit mit suggestivem Material belegt 

---

LITERATUR

Abraham, W.-Binnick, R. I. (Hrsg.), Generative Semantik, Frankfurt/ 
Main 1978.

Brinker, K., Das Passiv im heutigen Deutsch. Form und Funktion, 
München-Düsseldorf 1971.


Chomsky, N., Remarks on Nominalization, in: Studies on Semantics in 

York 1922.

Givón, T., Forward Implications, Backward Presuppositions and the 
Time Axis of Verbs, in: Kimball, J. (Hrsg.), Syntax and Semantics I, 

Hankamer, J. E., Constraints on Deletion in Syntax, PhD Diss., Yale 
University, 1971. [Mikrof.]

Hasegawa, K., The Passive Construction in English, Language 44, 

Huber, W.-Kummer W., Transformationelle Syntax des Deutschen I, 

Kiparsky, P., Linguistic Universals and Linguistic Change, in: Bech, 

Kolb, H., Der inhumane Akkusativ, Zeitschrift für deutsche Wortfor- 

Lakoff, R., Passive Resistance, in: Papers from the Seventh Regional 

Lenerz, J. Zu sein Deletion in German, 1973 [unveröff.].

Reis, M., Is There a Rule of Subject-to-Object Raising in German 1, in: 
Papers from the Ninth Regional Meeting, Chicago Linguistic Society, 

Reis, M., Auxiliaries as Main Verbs?, 1973 a [unveröff.].

Ross, J. R., Auxiliaries as Main Verbs, 1967, ins Dt. übers. als „Auxi- 
118.

Ross, J. R., Constraints on Variables in Syntax, 1968. [Reproduced 
Indiana University Linguistics Club]


from the Eighth Regional Meeting, Chicago Linguistic Society, Chicago, 

Ross, J. R., A Fake NP Squish, in: Bailey, C. J. N. – Shuyler, R. 
(Hrsg.), New Ways of Analyzing Variation in English, Washington 

6 Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache, Band 93
Stockwell, R. e.a., Integration of Transformational Theories on English Syntax, Springfield, Va. 1968. [Reproduced National Technical Information Service]

Wunderlich, D., Tempus und Zeitreferenz im Deutschen, München 1970.

KÖLN

Marga Reis